

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877**

1 (4.1.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-417852](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-417852)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einspaltige Corpusspaltzeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

# Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Haemer u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haafenstein und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Kooshaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Injections-Comptoirs.

für Stadt und Amt Oldesloh.

BIBLIOTHECA  
OLDENBURGENSIS

N<sup>o</sup> 1.

Donnerstag, den 4. Januar

1877.

## Die Berichterstattung des Reichstagsabgeordneten Becker am 29. Dec. zu Zwischenahn.

Ein Ohrenzeuge erzählt dem Berichterstatter, die erste Frage des Abgeordneten Becker, als er in Zwischenahn aus dem Waggon gestiegen, sei die gewesen: wo ist Niebour? Weder Niebour noch ein Anderer der öffentlichen Ankläger Becker's war da, um den Angeklagten zu hören. War das recht? Freilich die Herren würden einen schweren Stand gehabt haben, gegen diese klare, durchsichtige, wahrhaftig deutsche Darlegung der Thätigkeit und des Geistes, in dem Becker thätig auf dem Reichstage und in der Justizcommission gewesen ist.

Die Versammlung war eine zahlreiche, aus allen Gegenden des Wahlkreises. Becker schilderte uns die Größe der gestellten Aufgabe bei der Berathung der Justizgesetze, die Schwierigkeiten mit denen man zu kämpfen gehabt habe; er ließ uns die interessantesten Blicke in das innerste Treiben, in die Beziehungen der parlamentarischen Parteien zu einander und zu den deutschen Regierungen thun; noch interessanter dadurch, daß dabei Namen in den Vordergrund traten, die zu den gefeiertsten und berühmtesten des deutschen Volkes gehören. Er zeigte uns, wie er in diesem Treiben immer nur einem Sterne gefolgt sei, dem Sterne deutscher Einheit und Freiheit. Deutschlands Einheit könne nur auf der Einheit des deutschen Rechtes erbaut werden, und in dem Rechte müsse sich die Freiheit verwirklichen. Bei den zahlreichen Bestimmungen der Proceßgesetze seien Meinungsverschiedenheiten unausbleiblich; wer in solchen Dingen etwas zu Stande bringen wolle, müsse nachgeben, compromittiren können. Nur dahin könne man nicht compromittiren, was gegen die Nation gehe und was den Geist der Freiheit ertöde. Er habe das vollste Element auf der Gerichtsbank der Landgerichte fallen lassen müssen; grade die Fortschrittspartei sei gegen Schöffengerichte, wie überhaupt gegen die Theilnahme der Laien am Rechtsprechen. Nur bei Proceßvergehen und politischen Delicten possie das Volkselement in ihre Theorien. Wesentlich der Fortschrittspartei sei der Rückschritt zuzuschreiben, daß die schwurgerichtliche Kompetenz auf ein geringstes Maas so sehr herabgedrückt worden, daß aus den Schwurgerichten bei uns künftig Deliktessengerichte geworden seien. Er begreife darnach nicht, wie ihm die Fortschrittspartei in ihrem Wahl-

aufrufe einen Vorwurf daraus machen könne: Schöffen bei den Landgerichten nicht durchgesetzt zu haben. Uebrigens habe er nichts fallen lassen, sondern sei überstimmt. — Ebenso unbegreiflich sei von dieser Seite der Vorwurf bezüglich der Berufungen. Leitende Mitglieder der Fortschrittspartei hätten gegen die Berufung gestimmt, die überhaupt keine Partei, sondern eine technische Frage sei. Nicht minder habe diese Partei unrecht, irgend Jemandem einen Vorwurf aus dem Compromittiren zu machen, sie die selbst das Preßgesetz durch Compromiß zu Stande gebracht habe. Nur sei die Fortschrittspartei immer bereit gewesen, die Nachteile des Compromittirens von sich auf Andere abzuwälzen.

Becker schilderte dann die großen Vorzüge, welche die neuen Gesetze im Sinne des Fortschritts für alle deutschen Staaten haben, und daß durch den Compromiß mit der Regierung nicht von einem Haares Breite von dem bereits Errungenen aufgegeben sei. Am Schlusse einer Abstimmung, bei der dritten Lesung, sagte Becker, muß man sich die Frage vorlegen: was erhältst Du, wenn Du das Vereinharte annimmst, was erhältst Du nicht, wenn Du ablehnst? Bei der Annahme stand die Einheit deutschen Rechtslebens in Aussicht, eine durch und durch Rechtssicherheit, Rechtsgleichheit und Freiheit sichernde Gesetzgebung — und was erhielten wir nicht? was wir nicht besaßen hatten, sondern nur wünschten; einige Bestimmungen zum Vortheil der Presse. Und dafür sollten wir das ganze Werk fallen lassen; dafür einen schädlichen Uebergangszustand mindestens um Jahre verlängern; dafür vielleicht einen erbitterten Conflict zwischen Regierungen und Volksvertretungen hervorrufen; dafür dem deutschen Volke seinen Glauben an die schöpferische Kraft des neuen Reiches untergraben; dafür der Reaction, gestützt auf den Particularismus, Zeit geben, sich zu ermannen? In sicherer Aussicht stand mir, daß ein gleich günstiger Augenblick, Großes für Deutschlands Einheit und Freiheit zu erreichen, nicht wieder kommen werde, und so war ich für die Annahme der vereinharten Gesetze, nachdem die Vereinbarung selbst mit hellem Jubel begrüßt worden.

Hier stimmte die Versammlung, vor welcher Becker sprach, in den Jubel ein, welcher der Erreichung eines einheitlichen deutschen Rechtes gebührt. Was noch fehlt, kann nachgeholt werden.

Dann gab uns Becker ein Bild von der Stellung seiner Partei zu Bismarck: Zusammengehen in Fragen des Auswärtigen,

## Räthi, des Schultheißen Enkelin.

Schwäbische Dorf-Novelle von Rudolf Wellmann.

(28. Fortsetzung.)

In völlige Sicherheit eingewickelt, nur mit anderer Kleidung versehen und die studentische Verbindungsmütze mit dem Heckerhut vertauscht, bißab er sich am besagten Tage am Arme seines Freundes nach dem Orte, wo die durch ellentange Placate angekündigte Volksversammlung abgehalten werden sollte. Eine ungeheuer Menschenmenge beiderlei Geschlechts hatte sich hier bereits eingefunden und wogte lustig plaudernd durch einander. Der Tumult und das Gedränge war so groß, daß es Mühe kostete sich Bahn zu brechen, wollte man in die unmittelbare Nähe der Rednertribüne gelangen, die zwar ziemlich hoch gebaut, dennoch aber nicht völlig geeignet war, den Redner von den Tausenden der Zuhörer verstanden werden zu lassen, und ein großer Theil derselben mußte sich begnügen, mit den wenigen Worten vorlieb zu nehmen, die der frische Aufzug, der sich aufgemacht, zu ihm herübertrug.

Eben war wieder ein anderer Redner im Begriff, die Tribüne zu besteigen und Gotthold war so glücklich gewesen, in

Verbindung mit seinem Bruchsaler Freunde einen vortheilhaften Stand in der nächsten Nähe der Rednertribüne zu erhalten, wo ihm keines der Worte des Sprechers entging, und eben hatte dieser wieder begonnen, als sich Gotthold von hinten angesetzt fühlte und gleich darauf ein nicht unanfechtbarer Stoß ihn veranlaßte, seine Aufmerksamkeit den hinter ihm Stehenden zuzuwenden. Fast aber wäre er in einen lauten Ruf der Freude ausgebrochen, hätte ihn nicht die Situation des Augenblicks in Schranken gehalten und seiner Zunge Schweigen auferlegt. Dort, im dichtesten Gewühle eines Menschenknäuels, an dem Hintertheile eines aufgefahrenen Wagens, stand die in der Hülle der Jugend frisch und lieblich prangende Maid, Räthi, die Enkelin des harten Schultheißen von Sundelfingen, die gewiß sin-nwegen die Heimath verlassen und mit ihm zu theilen im Sinne hatte, Freud und Leid, Lust und Schmerz seines zukünftigen Lebens.

Noch hatte der Freund die Aufmerksamkeit Gotthold's nicht bemerkt, sondern seine ganze Aufmerksamkeit war den Worten des kühnen, feurigen Redners zugewendet, als Gotthold, ohne ein Wort zu sagen, sich sanft losmachte und rückwärts sich Bahn brechend, dem Plage zustrebte, wo Räthi ihren Stand genommen. Hier endlich angelangt, ergriff er hastig und stürmisch die Hand

ZFB:2 Entsäuerung



des Kulturkampfes und des Nationalen — dagegen auf dem Gebiete der inneren Entwicklung — des Liberalen, jeder seinen Standpunkt behauptend.

Was die Fortschrittspartei anbetrifft, so ist sie, sagte Becker, weniger liberal, als consequent. Sie spricht und handelt, wenig bekümmert um Thatsachen, nach allgemeinen Grundsätzen. In dieser Stellung und in der Minderheit ist diese Partei nicht ohne Nutzen. Wo Andere leicht im Materiellen verkommen, weist sie auf die letzten Ziele hin. Liberal kann man sie deshalb schon nicht nennen, weil sie die Minderheit an die Beschlüsse der Fraktionsmehrheit bindet. Unsere Partei thut das so wenig, daß bei der Abstimmung über die Justizgesetze vier National-liberale gegen dieselben stimmten. —

Das Zustandekommen der Justizgesetze trug der Commission den Dank des Reichstags, dem Reichstage den wärmsten Dank des Kaisers ein; ich aber danke Ihnen, daß Sie mir Gelegenheit gegeben, bei dieser Großthat zur Vollendung deutscher Einheit und Freiheit mitgewirkt zu haben!

Stürmischer und begeisteter Beifall lohnte den Redner für seine Thätigkeit und seine Rede; und unter Hochrufen wurde die Wiederwahl ohne Widerspruch beschlossen. Ein Wahlprogramm wurde dann aufgestellt und das bisherige Comité in Jever gebeten, die Agitation in die Hand zu nehmen. Besonders ward empfohlen, sich an den mancherlei bevorstehenden Wahlversammlungen lebhaft und thätig zu betheiligen.

Kaum Einer wird auf den 29. December in Zwischenahn ohne freudige Befriedigung zurückblicken.

## K u n d s c h a u.

\* Berlin, 1. Jan. Während die auswärtige Politik bei dem Beginne des neuen Jahres mindestens zweideutige Aspecten zeigt, hat es den Anschein, als ob die inneren und namentlich die finanziellen Verhältnisse des deutschen Reiches sich in erfreulicher Weise entwickelten. Zunächst ist zu constatiren, daß die Vorlegung des Reichsbudgets für 1877/78 nicht begleitet sein wird von Vorschlägen zur Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs. Daraus wird man schließen können, daß es zur Deckung der Ausgaben einer irgendwie erheblichen Erhöhung der Matricularbeiträge nicht bedürfen wird.

\* Wie hiesige Blätter melden, soll am 15. Jan. d. J. eine Commission von nautischen Sachverständigen zusammentreten, um über Bestimmungen zur Verhütung des Zusammenstoßens der Schiffe auf See zu berathen, mit anderen Worten über eine Revision der am 23. Dec. 1871 erlassenen kaiserlichen Verordnung. Bereits bei der Verathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Untersuchung von Seeunfällen wurde von einem Mitgliede der Commission des Reichstages eine Resolution beantragt, den Reichstangler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die erwähnten Bestimmungen durch eine internationale Commission baldmöglichst revidirt und durch internationale Verträge festgesetzt werden.

\* Köln, 2. Jan. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Vera vom 1. Jan.: Die türkischen Gegenanschläge von Sonnabend Abend enthalten die Durchführung des Vilajetgesetzes vom 1. Febr. 1867 für das ganze Reich mit völliger Ignorirung der Conferenzvorschläge und betonen, daß künftig alle Gesetze der Genehmigung

der Kammer bedürfen. Die gestrige Besprechung bei Ignatieff bekräftigte das Zusammenhalten der europäischen Delegirten gegenüber dieser Ablehnung der Conferenzbeschlüsse und führte dazu, die Verlegung der Conferenz nach Athen oder Spiza in's Auge zu fassen.

\* Wien, 1. Jan., Abends. Wie das „Telegraphen Correspondenzbureau“ aus Bukarest von heute meldet, soll die rumänische Armee in Folge der Verlängerung des Waffenstillstandes auf den Friedensstand gesetzt werden.

\* Konstantinopel, 30. Dec. Der auswärtige Minister theilte amtlich den Vertretern der Pforte im Auslande mit, daß der Waffenstillstand bis zum 1. März verlängert ist.

\* Petersburg, 1. Jan. Die dritte Conferenztagung fand officiöser Angabe zufolge in gleicher Weise und unter gleichen Verhältnissen wie die beiden ersten statt. Die türkischen Bevollmächtigten discutirten jede Einzelheit. Die Vertreter der europäischen Mächte waren bemüht, ein vollständiges Uebereinkommen herbeizuführen. Die Discussion ist bis zur Garantiefrage gelangt, diese jedoch nicht unentschieden. Die Hoffnung eines glücklichen Ausganges ist vorhanden, wenn das bisherige Zusammengehen der Großmächte bis zum Ende aufrechterhalten bleibt. Die Sitzungen finden täglich statt und werden bald beendet sein.

\* Moskau, 2. Jan. Die „Mosk. Ztg.“ schreibt, England und Oesterreich seien nicht schuldlos, wenn die Pforte unnachgiebig sei. Beide hätten durch ihr Verhalten der Pforte in die Hände gearbeitet, würden sich aber täuschen, wenn sie meinten, daß Rußland bloß drohen wolle. Zu bloßen Drohungen gegen die Türkei stellte Rußland keine mobile Armee auf.

\* Italien. Der spanische Präsident Don Carlos ist bei seinem Aufenthalt in Italien seitens der Regierung aufmerksam überwacht worden. Gleich nach seiner Ankunft auf italienischem Boden wurden ihm zwei Polizeienten an die Seite gegeben, welche ein scharfes Auge auf ihn hatten und ihn auf der ganzen Reise von Turin bis Brindisi begleiten mußten. Don Carlos war übrigens selbst bestrebt, der italienischen Regierung jede Unannehmlichkeit, welche dieser seine Gegenwart bringen konnte, zu ersparen; so ließ er sich, um sich unkenntlich zu machen und etwaige Demonstrationen zu vermeiden, gleich an der Grenze den Vollbart abnehmen, und in jeder Stadt, in der er sich aufhielt, änderte er seinen Namen. Auch wohnte er meistens bei Geistlichen, da er sich bei diesen am Sichersten fühlte.

\* Die Nachricht von einem grauenhaften Unglück kommt aus New-York. Ein Expresszug der Pacificbahn geriet am Freitag in Folge heftigen Schneetreibens aus den Schienen und stürzte in der Nähe von Ashland (Ohio) aus einer Höhe von 75 Fuß über die Fache einer Brücke hinweg in den Fluß hinunter. Eine große Anzahl von Reisenden war auf der Stelle todt, die Zahl der Verletzten beträgt bis jetzt zwirundfünfzig.

\* Delhi, 1. Jan. Ein on die Versammlung von Delhi gerichteter Erlaß der Königin Victoria versichert die Häuptlinge und Völker von Indien ihres aufrichtigsten Interesses und ihrer wärmsten Zuneigung, verkündet Gleichheit und Gerechtigkeit als die Principien ihrer Regierung und erklärt, daß die Förderung des Glücks und Wohlstandes ihrer indischen Unterthanen das einzige Ziel ihrer Regierung sei.

der Maid und nach unsäglichen Bemühungen des Durchkommens und vielen unsanften Stößen gelang es beiden endlich, das Freie zu erreichen. Nach minutenlangem, stummen Nebeneinandergehen hatten sie bald einen vom Auge der versammelten Menge nicht zu erreichenden Ort gefunden, wo es das erste war, daß Gotthold, trunken von seliger Wärme und fortgerissen von dem Sturme seiner Gefühle, die Maid in seine Arme schließen wollte. — Wie erstaunte er aber, als Käthi im vollen Ernste sich ihm entzog und seine Zudringlichkeiten energisch zurückwies, indem sie ihm bedeutete, daß die Zeit der Länderei zwischen ihnen vorüber, daß sie nicht gekommen sei, seine Viehstungen und Zärtlichkeiten zu empfangen, sondern die Heimath nur deshalb verlassen habe, um in einer hochwichtigen Angelegenheit ein gar ernstes Wort mit ihm zu reden.

Und nun begann Käthi mit feierlichem Ernste zu sprechen von der Liebe, die er, Gotthold, der Pfarrerstochter geschworen und die er im verauschten Zummel seines lustigen Lebens vergessen; wie er allein die drückende Schuld auf seinem Gewissen habe, sie unglücklich und elend gemacht zu haben, da er ihr Herz getroffen und Ursache ihres frühen Hinwelters gewesen sei und endlich durch die Verstocktheit seines leichtsinnigen, wetterwendi-

schen Herzens den Nagel zu ihrem Sarge geworden wäre; wie aber die Hand des allmächtigen Gottes über Margarethe gewaltet und diese, nachdem sie bereits im Sarge gelegen, der in der Kirche zur letzten Einsegnung aufgestellt gewesen, wieder zum Leben erwacht sei und seiner Heimkehr in Liebe und in der getrosten Hoffnung einer schönen und glücklichen Zukunft entgegenstehe, da der Segen beider Väter auf ihren Kindern ruhe, der Väter, die sich nach dem Willen Gottes vor dessen Augen feierlich die Hände auf's Neue gereicht zur Versöhnung ihrer schwer geprüften Herzen.

Und als Käthi fortfuhr zu erzählen, wie Gotthold's Vater nur allein aus dem Grunde nach Tübingen gereist sei, um den einzigen Wunsch Margarethens zu erfüllen, den Geliebten ihrer Seele an ihr Lager zu führen, damit sie diesem in die sonst so treuen Augen blicken könne, daraus sie so oft gelesen die Empfindungen und Gefühle seines liebenden Herzens — da fiel der Schleier von Gotthold's Augen, es reuete ihn tief und bitter sein unseliges Thun und Treiben, Käthi's Worte hatten einen gewaltigen Eindruck auf ihn gemacht und vor seine Seele trat Margarethe, das Bild verschmähter Liebe! Er schämte sich der Thränen nicht, die unaufhaltsam seinen Augen entströmten;

## Locales und Provinzielles.

† **Glückth.** 3. Januar. Die Unsitte des Neujahrsschießens hat am Sylvestertag in größerem Maßstabe als früher stattgefunden. Wie wir hören, soll unsere Polizei sogar einer jungen Dame die Schußwaffe abgenommen haben. Auch kam noch ein Fall vor, der wahrscheinlich schlimme Folgen nach sich ziehen dürfte. Zwei junge Seelente schossen ihren Geliebten zu Neujahr und gingen, wie das sonst üblich, nachher in das betr. Haus, um ihre Glückwünsche persönlich darzubringen. Die Dienstherrn ihrer Geliebten, die ihr Dasein bemerkten, forderten die beiden jungen Leute auf, das Haus zu verlassen; statt der Aufforderung Folge zu leisten, widerlegten sich dieselben und wütheten die beiden Herren. Wie wir hören, ist dieserhalb bereits gegen die Seelente eine Unternehmung eingeleitet.

\* In der am 29. December stattgefundenen Sitzung des Schulvorstandes und Ausschusses der höheren Bürgerschule ist Herr Dr. phil. Meyer, z. Z. Conrector an der höheren Bürgerschule zu Buztshude, zum Rector der hiesigen Bürgerschule gewählt worden. Mit Anfang k. Woche übernimmt Herr Lehrer Meyerholz definitiv die bisher von Herrn Organist Pipenbrink provisorisch verwaltete dritte Lehrerstelle an obiger Anstalt.

\* Die hiesige „Sohanna“, Capit. Hagens, von London nach Demarara bestimmt, hat bei Northjoreland Anker und Ketten verloren und solche für 15 Pfd. Sterl. ersetzt erhalten.

\* Hiesiges Schiff „Grate“, Capitain Detken, ist in Montrose led und mit Verlust von Vöten und Verschanzungen eingelaufen. Das Schiff ist nach Malaga bestimmt.

\* Nach einer aus St. Thomas hier eingetroffenen Depesche sind die Reparaturkosten des Schiffes „Hebe“ so hoch geschätzt, daß das Schiff aller Wahrscheinlichkeit nach abandonnirt werden wird.

† Bei dem am Neujahrstage herrschenden starken Sturme wurden in verschiedenen Gärten hiesiger Stadt Bäume umgeworfen.

† Der Lehrer F. Poppe in Bürgerfelde scheidet zu Ostern aus dem Oldenburger Lehrerstande und hat eine Stellung an den städtischen Schulen zu Frankfort am Main angenommen.

\* **Berne.** 2. Jan. Heute Nachmittag wurde am zweiten Heck auf dem Kamp der Wittwe Pundt zu Schlüte der 26 Jahre alte Schirmmacher Schäfer aus Viesfeld erhängt gefunden. Motive zur That sind uns nicht bekannt geworden. Der Schäfer war bis Mittag desselben Tages in Gesellschaft einer Handelsfrau Tjaden aus Lehe gewesen und wollen sich beide, nach Aussage der Frau Tjaden in der harmlosesten Weise auf der Schlichter Chauffee getrennt haben (etwas zweifelhaft), indem die Tjaden nach Berne um ihrem Geschäft nachzugehen und Schäfer seinen Weg nach Neuenhütten nahm. An der Stelle der That am Heck liegend wurden zwei reparaturbedürftige Schirme gefunden, außerdem fand man in den Kleidungsstücken des Schäfers gut geordnete Papiere, einige Schirmgriffe und 55 Pfg. bares Geld. Die That scheint mit voller Ueberlegung und im nüchternen Zustande ausgeführt zu sein, wenigstens hat er keine Courage zu diesem Schritt in Spiritoosen gesucht, indem am Orte der That sowohl wie in den Kleidungsstücken des Ergängten keine Schnappflöschke gefunden wurde. Ebenso schilderte die Tjaden den Betreffenden als einen nüchternen Menschen.

als Käthi auch des Kämmerleins Erwähnung that, vor dessen kleinem Fenster des Zeißigs Bauer hing, der stiller Zeuge gewesen, wie er, Gotthold, trotz seines Schwures der Treue an an Margarethen, der durch die Veruneinigung der Väter nicht quitt gemacht werden konnte, diese Treue dennoch gebrochen und durch falsche Vorspiegelungen und schöne gleichförmige Worte den Strauß vom Wieder einer Maid getraubt, die nun gezwungen ist, mit einem Manne, der zwar des besten Rufs genösse, dennoch aber nicht ganz nach der Wahl ihres Herzens sei, ein eheliches Band einzugehen:

„Nun aber,“ so schloß Käthi und sah Gotthold scharf in's Gesicht, „setzt Du Deinem leichtsinnigen Wesen die Krone auf, indem Du Dich hast anwerben lassen und bei einer Freischaar, deren Bestreben, wie man mir gesagt, darauf ausgeht, Land und Leute zu Grunde zu richten und Fürsten und Staaten zu verderben!“

Einen Augenblick herrschte lautlose Stille zwischen beiden, dann fuhr Gotthold wie aus einem schweren Traume erwachend auf, ergriß die Hand Käthi's und sagte mit zum Himmel erhobenen Blick und einer Stimme, die von seiner gewaltigen inneren Erschütterung zeugte:

\* **Oldenburg.** Kurz vor Weihnachten fand im hiesigen Schullehrer-Seminar die Prüfung der abgehenden Zöglinge statt. Das Ergebniß derselben war im Allgemeinen recht zufriedenstellend, von 26 Seminaristen erhielten 23 das Zeugniß der Reife und zwar 5 Nr. I b, 6 Nr. II a, 7 Nr. II b, 5 Nr. III a, 3 Seminaristen mußten leider als unreif zurückgestellt werden, können sich aber zu Ostern einer zweiten Prüfung unterwerfen; die übrigen wurden als Schulamtskandidaten am 23. Dec. aus der Anstalt entlassen, um an den Schulen des Landes als Nebenlehrer angestellt zu werden.

\* **Oldenburg.** Dem Vernehmen nach, werden die Vorarbeiten zu einer normal breitspurigen Eisenbahn von Bockhorn nach Ellensferdamm nächstens beginnen. Es ist zu dem Ende der Geh. Oberbaurath Buresch in voriger Woche zur Besichtigung des Terrains dort gewesen. (D. N.)

\* **Friesonthe.** Ein 70jähriger Greis, der Arbeiter Meinert Wieting hat in der Weihnachtsnacht einen gräßlichen Tod gefunden. Zwischen 11 und 12 Uhr geriet seine Altkothenbettstelle in Brand, wobei W., im Versuche zu löschen, derartige Brandwunden erhielt, daß er eine Stunde später daran starb. Der unglückliche Mann hatte einen Stein mit ins Bett genommen, wodurch dasselbe in Brand gerieth. Durch schnelle Hülfe wurde das Umsichgreifen des Feuers verhütet.

\* **Von Nordenhamm** wurden im Laufe des verflohenen Jahres auf Dampfern des Norddeutschen Lloyd nach England befördert: 3335 Stück Hornvich und 8808 Schafe.

## Vermischtes.

— **Breslau.** Ueber einen Ball in einem Fasse berichtet die Breslauer Morgenzeitung, also: Kürzlich fand in der Fabrik des Herrn Seidel u. Comp. hier ein Fest statt, wie solches wohl noch nie in ähnlicher Weise begangen wurde. Die Aufstellung des Riesenfasses von 54,000 Liter Inhalt, durch den Holzböttcher Herrn Seidel aus Groß-Glogau gefertigt, war vollendet. Zur Einweihung war ein kleiner Ball arrangirt und wurde solcher im Innern des Fasses abgehalten. Für die Größe und Mächtigkeit des Fasses, das mit Recht der deutschen Industrie zur Ehre gereicht, dürfte gelten, daß darin ein Contre-danse von 10 Paaren durchgeführt wurde.

— **Elbing.** 29. Dec. Heute hat man mit der Verstopfung des Dammbrochs bei Fischerskampe begonnen. Die Steine dazu, von denen recht bedeutende Mengen gebraucht werden, schafft man aus den Kadiner Brücken zu Schlitten über das Haff herbei. Die nöthigen Faschinen sind auch da: ein mit solchen befrachteter Derskahn, der in der Nähe der Durchbruchsstelle überwintert, soll angelauft werden, auch hat man eine Menge Faschinen im Bestande der verschiedenen Reichskommunen vorgefunden. Wie große Theilnahme das Unglück findet, geht daraus heraus, daß bereits manche bedeutende Gaben zur Vinderung der Noth eingelaufen sind. Die Kaiserin hat 300 Mk. hierher gesandt, der bekannte Kaufmann Herzog in Berlin 1000 Mk., von Danzig sind über 4000 Mk., von Marienburg 1200 Mk. bis jetzt angekommen. Die Stadt hat 5000 Mk. bewilligt, welche der größten Noth abhelfen sollen, auch hat sie den zahlreichen Obdachlosen in der geräumigen, heizbaren Turnhalle ein Unterkommen angewiesen. (S. S.)

„Liebe, theure Käthi, der dort oben über uns in den Sternen thronet und der in diesem feierlichen Augenblicke auf uns hernieder schaut, ist Zeuge, wie tief Deine Worte mein Herz getroffen und verwundet haben! — Ja, ich möchte umkehren, meinem greisen Vater all' der Bekümmerniß um mich überheben und gut zu machen suchen, wo und was ich gefehlt; ich möchte zurückkehren, zu den Füßen Margarethens niederzinken, um von ihrem süßen Munde das befehlende Wort „Verzeihung“ zu hören, um dann auf ewig der Ihre sein zu können — aber, es ist zu spät! Binnen wenigen Tagen verlassen wir diese Gegend, um unsere Operationen zu beginnen; ich habe mein Ehrenwort gegeben und kann dasselbe nicht freige und schamlos brechen ohne mich einer abermaligen Verletzung an Gewissen, Pflicht und Ehre schuldig zu machen. Ich bin Margarethens nicht würdig; ich kann ihr nichts mehr bieten, als einen leichtsinnigen Wandl, ein vergeudetes, verfehltes Leben! — — — Bringe den lieben Pfarrersleuten und meinem guten, theuren Vater die letzten Grüße eines verirrtten Sohnes und sage ihnen, daß ich sie ewig in meinem Herzen tragen würde.“

(Fortsetzung folgt.)



**Traubenbrustsyrup**  
mit Fenchelhonig  
in frischer Füllung, die Flasche à 1  
und 1½ Mark, zu haben bei  
**J. D. Borgstede.**  
**G. Maes Wwe.**

Den geehrten Herrschaften von Elsfleth  
und Umgegend zur Nachricht, daß ich in  
den nächsten Tagen mit meiner  
**Federreinigungs-**  
**Maschine**  
hier eintreffen werde. — Krankenbetten jeder  
Art, sowie alte Betten werden wie neu her-  
gestellt. Gefäll. baldige Aufträge nimmt  
die Expedition dieses Blattes entgegen.  
Frau **Nehrmann.**

**Tinten.**  
Schwarze Schreib und Copirtinte,  
prachtvollste Salon-, Aleppo-, Tannin-,  
Carmin-, Blaue und andere Tinten aus  
der Fabrik von H. von Gimborn in  
Emmerich sind stets auf Lager bei  
**G. Kunkel.**

Während des Monats **December**  
**1876**, vergüteten wir für **Einlagen**  
auf **Bankschein**  
mit halbjähriger Kündigung 4% Zinsen,  
" vierteljähriger " 3½% " "  
" kurzer " 3% " "  
auf **Contobuch** mit kurzer Kündigung  
und **Check-Conto** . . . 3% Zinsen  
pro anno.

Zuswärtigen schicken wir den Bankschein  
nach Empfang der Einlagen zu.

Gegen Einsendung der quittirten Bank-  
scheine übermachen wir auf Wunsch die zur  
Rückzahlung gekündigten Gelder sofort  
per Post.

Die niedrigste Summe, welche wir  
zur Verzinsung annehmen, beträgt **75 Mk.**

**C. & G. Ballin.**  
**Bank-Geschäft.**

**Verloren.**

Am Neujahrsabend ein **Falschentuch**  
auf dem Wege von Neuenwege bis zum  
Bahnhof. Um gefällige Rückgabe wird  
freundlichst gebeten. Näheres in der Exped.  
dieses Blattes.

**Zu vermieten.**

**Elsfleth.** Auf Mai d. J. 2 Stuben  
nebst Kammer, Küche und Bodenraum.  
Näheres durch

**Bodenkamp, Rißlr.**

**Elsflether Kriegerverein.**

Sonnabend, den 6. Januar,  
Abends 8 Uhr,

**General-Versammlung**  
im Vereinslocale.

**Der Vorstand.**

**Gewerbe-Verein.**

Sonntag, den 7. Januar,  
Abends 8 Uhr,

ordentliche Versammlung  
im Vereinslocale.

**Der Vorstand.**

**Keine Hühneraugen mehr!**

Die bei mir vorrätigen bewährten  
Hühneraugen-Pflaster lindern **sofort** den  
Schmerz und vertilgen das Hühnerauge  
sicher. Stück 10 Pfennige, Duzend 90  
Pfennige.

**E. Schlotte,** Oberstr. 41, Bremen.

Der zweite Wahlkreis hat bei der Wahl seines Abgeordneten dahin zu sehen:  
einen Vertreter zu schicken, begeistert für Freiheit und Vaterland, befähigt diese  
Ideen zur thatsächlichen Geltung zu bringen.  
Das hat unser bisheriger Abgeordneter

**Becker**

im vollsten Sinne erfüllt. Und wenn es uns bei der Wahl auch um Macht und Ehre  
zu thun ist: der Name Becker's, des Berichterstatters unseres künftigen Deutschen  
Civilprocesses im Reichstage, steht hoch bei jedem Deutschen Patrioten und galt und  
wird gelten im Deutschen Reichstage in erster Reihe bei **allen** Parteien.

Ihm dankt Deutschland, wie nur Wenigen, die gesicherte Einheit seines Rechtslebens  
und damit die sittliche Grundlage staatlicher Zusammengehörigkeit; ihm, daß die großen  
Justizgesetze erfüllt sind von dem Geiste der Rechtssicherheit, der Rechtsgleichheit und  
der Freiheit.

Was nicht erlangt wurde, haben wir nie befehen; es ist darauf nicht verzichtet, das  
Ringeln nach dem höheren Ziele ist geblieben. Die maßlose Wuth der reichsfeindlich  
Gesinneten; Der Ultramontanen, der Polen, der Dänen, der noch unverzöhnten Brüder  
aus Elsaß-Lothringen und der Socialdemokraten zeigt zu deutlich, was in den Reichs-  
justizgesetzen für die Größe und Kraft des Deutschen Vaterlandes gewonnen ist; und  
tief beklagen muß es jeder deutsche Mann, wenn die Fortschrittspartei in bedauerlicher  
Verblendung sich zu den Reichsfeinden stellte, wenn sie in ähnlicher Verblendung 1867  
gegen die Reichsverfassung, 1871 gegen die Schöpfung des Deutschen Reichs stimmte.  
Und nun muthet man uns zu, diese Partei durch die Wahl eines anderen Abgeordneten  
zu verstärken! Wir aber hoffen, daß wir unsere Mitwähler nicht vergeblich anrufen:  
wenn wir sie auffordern: im wohlverstandenen eigenen und deutschen Interesse, in  
**danfbarer Anerkennung bisheriger Wirksamkeit, am Tage der Wahl —**  
**Januar 10.** — an der Wahlurne ihre Pflicht dadurch zu erfüllen, daß sie ihre  
Stimmen unserem bisherigen Abgeordneten

**Becker**

geben, damit dieser auch ferner den 2. Wahlkreis vertrete.

Der deutsche Kaiser sagte, als er die Volksvertreter Deutschlands am 22. December  
verabschiedete:

„Wir sind durch die Vereinbarung dem Ziele der nationalen Rechtseinheit  
wesentlich näher gerückt. Die gemeinsame Rechtsentwicklung aber wird in  
„der Nation das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit stärken und der politischen  
„Einheit Deutschlands einen inneren Halt geben, wie ihn keine frühere Periode  
„unserer Geschichte aufweist. Ich entlasse Sie, indem ich Ihnen meinen  
„wärmsten Dank ausspreche.“

Diesem Dank dürfte unser **Becker** ganz besonders auf sich beziehen; wir aber haben  
darin die Berechtigung, beim Zuge zur Wahlurne auf unsere Fahne zu schreiben:

**Hoch Kaiser und Reich!**

Beschlossen in der Versammlung der Wähler des 2. Wahlkreises  
**am 29. December 1876 zu Zwischenwahl.**

Namens derselben:

Vallay, Barel.  
Gustav Bartels, Oldenbrof.  
Eulmann, Augustsehn.  
Gräpel, Sever.  
Hansmann, Alens.  
Hein, Elsfleth.  
Ummo Kübben jun., Schmalenstetzerworp.  
Chr. Lüken, bei Sever.  
Wahlstedt, Brake.

Bernh. Müller, Brake.  
Fr. Ohrt, Edewecht.  
Kumpf, Barel.  
Struwe, Westerstede.  
Fr. Spaffin, vor Brake.  
Thyen, Neuenburg.  
Windmüller, Zwischenwahl.  
Thien, Agent.

Am Sonntag, den 7. Januar:

**II. Abonnements-Concert,**

ausgeführt von der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, unter  
Leitung des Herrn Capellmeisters **Hüttner.**

Anfang präcise 7 Uhr. — Entrée an der Casse 1 Mark 25 Pfg.

**Nach dem Concerte Ball.**

Zu zahlreichem Besuche ladet ergeben: ein

**C. Gemeiner Wwe.**

**Concordia.**

Die Herren Mitglieder der Commission  
für die Prüfungsvorarbeiten werden ersucht,  
am **Freitag, den 5. Jan., Abends**  
**8 Uhr,** sich mit dem Vorstande der Con-  
cordia im Vereinslocale zu versammeln.

**Der Vorstand.**

**Angel. und abgeq. Schiffe.**

**Bremerhaven,** 31. Dec. von  
Lucie, Föder Savanilla  
**Falmouth,** 25. Dec. nach  
Wag, Gramberg Liverpool  
**Glasgow,** 26. Dec. nach  
Henricke, Mey Berbic

**Nieuwediep,** 30. Dec. von  
Permes, Tobias Batavia  
**Liverpool,** 28. Dec. nach  
Wag, Gramberg Pansandu  
**Jiquie,** 5. Nov. von  
Laurita, Haverkamp Valparaiso  
**Acapulco,** 28. Nov. nach  
Paula, Ibbeken Siquatanejo  
**Portorico,** 7. Dec. von  
Inca, Spieske Portorico  
**St. Thomas,** 9. Dec. von  
Johannes, Grube Cardiff  
Orpheus, Reiners (12.) nach Laguna  
In See gesprochen:  
Diana, Bruns, am 22. Dec. auf 47° N.  
und 10° W.

Redaction, Druck und Verlag von L. Birt.

